

## **Bettina Grossenbacher**

### Vorzimmer der Illusion

Es sind Minuten gleichermaßen gespannter wie entspannter Erwartung, das Prickeln vor dem Übertritt von einer Welt in eine andere: Da die kleine Türe, die von der einen herführte, vorne die weisse Leinwand als grosses, einladendes Tor zur anderen. Die Basler Videokünstlerin Bettina Grossenbacher hat diesem Moment des Wartens im Vorzimmer der Illusion ein Denkmal gesetzt. Sie hat für ihr Buch «Les visiteurs du soir» in siebzig Pariser Kinos die leere Leinwand unmittelbar vor Vorstellungsbeginn fotografiert. Der Medienwissenschaftler Hansmartin Siegrist hat Gedanken und Fakten zur cineastischen Projektionsfläche beigesteuert, die wie Untertitel am untern Rand der schwarzen Buchseiten mitlaufen. Entstanden ist eine witzige und tief sinnige Hommage an das Kino und die Lust auf Illusion.

Beda Hanimann

Bettina Grossenbacher: Les visiteurs du soir. Pariser Projektionen. Christoph Merian Verlag, Basel 2007, Fr. 42.–

# Quentin Tarantino

Zum Abreagieren

Ein ätzendes Weihnachtsfest sei natürlich niemandem gewünscht. Und doch gibt es sie, die eher anstrengenden Familienschläuche, an denen der Blick im 10-Minuten-Takt auf dem Display des Handys haften bleibt – im Wissen, dass sich nichts regen wird. Weil dieser regungslose Zustand leicht in innere Aggression transferiert werden könnte, ist ein prophylaktisches Abreagierprogramm von Nöten. Ich empfehle: Quentin Tarantinos Soundtrack zu «Death Proof». Insbesondere geeignet, wer seine Liebsten mit dem Auto besucht und sich damit auf dem Heimweg live als Roadmovie-Fahrer austoben kann. Den grössten Gefallen tut man sich, wenn man sich die CD sicherheitshalber selbst unter den Tannenbaum legt. Schliesslich kann nicht von allen Angehörigen die nötige Sensibilität erwartet werden.

Jonathan Fisch  
Quentin Tarantino's Death Proof (Warner Music)

# Thomas Binotto

Filmverführer

Als «geschichtensüchtig» bezeichnet sich NZZ-Filmkritiker Thomas Binotto schon im «Vorspann» von «Mach's noch einmal, Charlie!». Und diese Leidenschaft für Geschichten und fürs Kino spürt man in jeder Zeile dieses Filmführers für Jugendliche. 100 Filme stellt Binotto nach Genres und Themen gegliedert vor und bleibt mit Abenteuer, Krimi, Trickfilm und Coming-of-Age-Geschichten ganz auf der Höhe des Zielpublikums. Beiläufig werden Anekdoten zu Filmgeschichte und Regisseuren, zu Technik und Stars eingestreut oder Begriffe wie «Running Gag», «Suspense» oder «Cliffhanger» erläutert. – Ein Lesegenuss nicht nur für Jugendliche ab etwa zwölf, sondern auch für Erwachsene ist dieses für den Jugendbuchpreis der Stadt Oldenburg nominierte Buch, es weckt Filmbegeisterung und ermöglicht durch Hinweise auf erhältliche DVDs gleichzeitig auch diese Sucht zu stillen.

Walter Gasperi  
Thomas Binotto: Mach's noch einmal, Charlie! 100 Filme für Kinofans (und alle, die es werden wollen). Bloomsbury, Fr. 30.10

# Franz Schubert

Schön romantisch

Schuberts Opern gelten auch nach x Belebungsversuchen noch als Raritäten, oft wegen des Librettos. Bei Claus Guths Zürcher Inszenierung des «Fierrabras» aus dem Opernhaus Zürich vergisst man das nicht, aber die Aufführung macht die Schwächen produktiv. Guth lässt Franz Schubert die Oper während ihrer Aufführung erfinden – und schon sind die dramaturgischen Probleme intelligent und bühlenwirksam aufgefangen. Franz Welser-Möst demonstriert, wofür man ihn nach seinem Abgang nach Wien am meisten vermissen wird: Klangschönheit (Holzbläser!) und genau bemessene Dramatik im deutschen romantischen Fach. Und weil Oper auch von den Sängern lebt und Schuberts Lieder auch hier nicht weit weg sind: Jonas Kaufmann und Michael Volle lassen beides voll zum Zug kommen. Schöner ist Oper nur noch live.

Tobias Gerosa

Franz Schubert: Fierrabras. Aufnahme aus dem Opernhaus Zürich, 2 DVDs (EMI)

# Antonio Vivaldi

Liebes-Bratsche

Sie ist wohl das exquisiteste aller Streichinstrumente: die Viola d'amore. Im 17. Jahrhundert wurde sie erfunden, in der Barockmusik ist sie hie und da anzutreffen, später bloss noch in Sonderfällen. Sie umfasst sechs Griffsaiten und ebensoviele mitschwingende Resonanzsaiten. Das ergibt einen schwärmerischen und oft geheimnisvollen Klang. Einer, der die Viola d'amore perfekt beherrschte, war Antonio Vivaldi. Ein Zeitgenosse, der ihm in Venedig lauschte, meinte, dass «er sich nicht erinnern könne, bis heute dergleichen gehört zu haben». Das lässt sich mühelos auf die CD übertragen, auf welcher der versierte Fabio Biondi (zusammen mit dem natürlich «authentischen» Europa Galante-Ensemble) die acht Concerti Vivaldis für die «Liebes-Bratsche» vorträgt. Mit sinniger Mischung von Tänzen und Klagen, ein Ohrenschaus der Extraklasse.

Mario Gerteis

Vivaldi: Concerti per viola d'amore (Virgin)

# Taktlos

Gott ist kein DJ

«Mir fehlt etwas, wenn ich keine Musik höre, und wenn ich Musik höre, fehlt mir erst recht etwas.» In schlichten Worten stiess Robert Walser zur paradoxen Seele der Musik vor. Wer wissen will, wie heutzutage Schriftstellerinnen und Schriftsteller über Musik schreiben, ist mit dem «Taktlos Musiklesebuch» gut bedient. Das Buch versammelt dreissig Beiträge, deren Erkenntniswert extrem variiert – das Spektrum reicht von sentimental Reminiszenzen bis zu kryptischem Gebrabbel. Für schrägen Humor sorgt Dietmar Dath mit «Hundert Tatsachen, die ich über Musik nur unter grossen Mühen gelernt habe» – die hundertste lautet: «Gott ist kein DJ, sondern ein übellauniger Ukulelespieler. Bizarr!»

Tom Gsteiger

Taktlos Musiklesebuch, hrsg. von Hans Ruprecht, Ruedi Wyss, Peter Kraut. Edition Urs Engeler, Basel 2007, Fr. 40.–

# Bettina Grossenbacher

Vorzimmer der Illusion

Es sind Minuten gleichermassen gespannter wie entspannter Erwartung, das Prickeln vor dem Übertritt von einer Welt in eine andere: Da die kleine Türe, die von der einen herführte, vorne die weisse Leinwand als grosses, einladendes Tor zur anderen. Die Basler Videokünstlerin Bettina Grossenbacher hat diesem Moment des Wartens im Vorzimmer der Illusion ein Denkmal gesetzt. Sie hat für ihr Buch «Les visiteurs du soir» in siebzig Pariser Kinos die leere Leinwand unmittelbar vor Vorstellungsbeginn fotografiert. Der Medienwissenschaftler Hansmartin Siegrist hat Gedanken und Fakten zur cineastischen Projektionsfläche beigesteuert, die wie Untertitel am untern Rand der schwarzen Buchseiten mitlaufen. Entstanden ist eine witzige und tief sinnige Hommage an das Kino und die Lust auf Illusion.

Beda Hanimann

Bettina Grossenbacher: Les visiteurs du soir. Pariser Projektionen. Christoph Merian Verlag, Basel 2007, Fr. 42.–

## Passig/Scholz

### Meer des Unwissens

Wenn es ein Buch der Gewinnerin des Klagenfurter Wettlesens um den Bachmann-Preis anzuzeigen gilt, dann erwartet man wohl kaum, was Kathrin Passig uns da vorsetzt: Ein «Lexikon des Unwissens» – das «erste Buch, nach dessen Lektüre Sie garantiert weniger wissen als zuvor». Zusammen mit dem Astronomen und Wissenschaftsjournalisten Aleks Scholz breitet die Geschäftsführerin der Berliner «Zentralen Intelligenz Agentur» in 42 Kapiteln intelligent, aber ohne didaktischen Furor Wissenswertes über Unwissen aus: Vom Aal und seinen geheimnisvollen Lebenswegen über die Behandlung der ungeklärten Frage, warum sich Herbstlaub verfärbt, bis hin zum Voynich-Manuskript oder zum Wasser, das der Forschung in heissem wie kaltem Zustand noch immer zahlreiche Rätsel aufgibt (Warum ist Eis glatt? Woher kommen die Formen der Schneeflocken?). Und lernen dabei: Es ist vielleicht ergiebiger, das riesige Meer des Unwissens zu erforschen, als auf den Inseln unseres Wissens zu grasen.

Gottlieb F. Höpli

Kathrin Passig; Aleks Scholz: Lexikon des Unwissens. Worauf es bisher keine Antwort gibt. Rowohlt Berlin, Fr. 30.60

## Paul Gerhardt

### Seele, singe

In schlimmen Zeiten schrieb er Evergreens: Paul Gerhardt, geboren 1607 im Herzland des deutschen Protestantismus, wurde zum Sänger des Dreissigjährigen Krieges, zum Dichter einer Seelenlage zwischen wachem Staunen und Gotteszuversicht. Noch 400 Jahre später ist er in aller Munde – zumindest derer, die hin und wieder einen Schritt in die Kirche tun, gleich ob nun reformiert oder katholisch. Paul Gerhardts Lieder – ob «Geh aus, mein Herz», «Ich steh an deiner Krippen hier» oder «O Haupt voll Blut und Wunden» – sind Gemeingut, und doch wie vieles Liebgewordene, das Singen überhaupt, vom Aussterben bedroht. Rettung naht in Gestalt der bibliophilen Gesamtausgabe zum runden Geburtstag, mit Lesebändchen und Schuber, kindlich-hintersinnig illustriert von Egbert Herfurth. Ein wahrer Seelentrost, nicht nur für fromme Herzen.

**Bettina Kugler**

Paul Gerhardt: Geh aus, mein Herz. Sämtliche deutsche Lieder. Illustriert von Egbert Herfurth, hrsg. v. Reinhard Mawick, Verlag Faber & Faber, Leipzig 2007, Fr. 58.90